

Lutz Götze

## Zeit-Räume – Raum-Zeiten

Gedanken über Raum und Zeit in den Kulturen

# Vorwort

Das Einstein-Jahr ist einige Zeit vorüber. Vor mehr als einhundert Jahren – 1905 – gelangen Albert Einstein in einem Geniestreich drei physikalische Revolutionen: Jahrhundertalte Vorstellungen über Atom, Raum und Zeit wurden in fünf kurzen Artikeln über Bord geworfen. Mit der speziellen Relativitätstheorie wurde das Verhältnis von Raum und Zeit fundamental neu definiert und die seit Isaac Newton vorherrschende Ansicht von absolutem Raum mit absoluter Zeit verworfen; die vierte Dimension war geschaffen und das Phänomen der Gleichzeitigkeit vollkommen neu gedacht: Die Beziehung zwischen *Gleichzeitigkeit* und *Gleichortigkeit* hängt danach vom Bezugssystem ab.

Einsteins Forschungen waren nicht nur für die Physik und andere Naturwissenschaften wesentlich, sondern ebenso für den Alltag der Menschen und für die Künste – in Sonderheit die Malerei, so für den Kubismus. Hermann Minkowski prägte 1908 das Wort von der *Raumzeit*. Ein neues Denken setzte ein.

Doch das Nachdenken über das Verhältnis von Raum und Zeit ist weit älter; es geht zurück bis auf Aristoteles. Im vierten Buch der Physik behandelt er nacheinander *Raum*, *Leere* und *Zeit*.

Dem Traktat „Über den Raum“ (*Peri topou*) folgt ein gleich langes Traktat „Über die Zeit“ (*Peri chronou*). Aristoteles denkt die Zeit konsequent vom Raum her. Heidegger hat das später ausdrücklich bestätigt: „Zeit‘ steht (bei Aristoteles) mit ‚Ort‘ und ‚Bewegung‘ zusammen.“ (Heidegger 1993: 428)

Gegen diese „Verräumlichung“ der Zeit hat zuletzt François Jullien protestiert und sie als Kardinalfehler des abendländischen Zeitbegriffs bezeichnet (Jullien 2004).

Doch Raumerfahrung und Zeiterfahrung gehören eng zusammen. Im Begriff des *Zeitraums* wird dies unmittelbar evident: Die Zeit wird *verräumlicht*. Wir verwandeln die Zeit in Räume und können dadurch große Zeiträume leichter begreifen, Epochen eher denken.

Wie erfahren Menschen heute Zeit und Raum? Hat Jean Améry Recht, wenn er schreibt, „Die Zukunft, sagen wir, ist nicht Zeit, ist vielmehr Welt und Raum ... Jung sein, das ist: den Körper hinauswerfen in die Zeit, die *keine* Zeit ist, sondern Leben, Welt und Raum ... Wer das vor sich zu haben glaubt, was man so ‚Zeit‘ nennt, weiß sich in Wahrheit bestimmt, hinauszutreten in den *Raum*: sich zu er-äußern. Wer Leben in sich hat, echte Zeit also, muß es genug

sein lassen mit der trügerischen Magie des Er-innerns. Was auf ihn zukommt, ist der Tod, der wird ihn ganz aus dem Raume nehmen, ihn selbst und was von seinem Körper bleibt, enträumlichen, wird ihm die Welt und das Leben nehmen und der Welt ihn und seinen Raum rauben. Darum ist er als Alternder nur noch Zeit.“ (Améry 2005: 35 f.)

Dem entspricht die im Zeitalter der Globalisierung vielfach geäußerte These, der Raum schrumpfe dem Menschen, bis dieser kaum noch zu erfahren sei – zugunsten der Zeit, die sich machtvoll ausbreite. Alles in der Moderne sei dem Diktat der Zeit unterworfen, umgekehrt aber geschehe ein Wertewandel: Volle Terminpläne signalisierten Überlegenheit und charakterisierten den erfolgreichen neuen Menschen. Freilich betrifft das – anders, als Améry glaubt – alle, vor allem junge Menschen: Raumverlust zugunsten der Zeit.

Auf diese Weise kehrt sich die ursprüngliche Verräumlichung (Spatialisierung) der Zeit in ihr gerades Gegenteil um, die Enträumlichung. Doch sei die Moderne zugleich durch ein Paradoxon gekennzeichnet, auf das Harald Weinrich hinweist: „Wir leben immer länger und wir sollten daher immer mehr Zeit zur Verfügung haben, um sie mit Gelassenheit zu nutzen. In Wirklichkeit jedoch wird uns die Zeit immer knapper.“ (Weinrich 2005: 303)

Gilt diese knappe Zeit, vor allem aber die Verdrängung des Raumes durch die Zeit – die Enträumlichung – weltweit? Gilt die These für alle Kulturen rund um den Erdball? Hat sich im Zuge der Globalisierung die gesamte Welt dem Zeitbewusstsein des westlich-kapitalistischen Systems unterworfen und damit der Verdrängung des Raumes? Hat die knappe Zeit den Globus erobert? Bleibt dabei aber auch das Raumbewusstsein auf der Strecke?

Den Fragen wollen wir nachgehen. Anhand von theoretischen Reflexionen seit der Antike sowie von Texten aus unterschiedlichen Kulturen sollen das Verhältnis von Raum und Zeit einerseits sowie das subjektive Empfinden dieser Grundgrößen durch die Menschen diskutiert werden. Dem werden Schlussfolgerungen für einen interkulturellen Fremdsprachenunterricht angefügt, dem es darum geht, auf der Grundlage einer kulturkontrastiven Analyse ein besseres Verstehen unterschiedlicher Begriffe von Raum und Zeit zu ermöglichen.

Das Buch kann kontinuierlich, also Seite für Seite, gelesen werden, ebenso aber – je nach Interesse – Kapitel am Ende vor anderen zu Beginn oder in der Mitte des Werkes. Der Tatsache eingedenk, dass vollkommen unterschiedliche Inhalte – Historie, Naturwissenschaften, die schönen Künste, Geographie und Philosophie sowie fremdsprachendidaktische Folgerungen – erörtert werden und nicht alle Leserinnen und Leser Fachleute auf allen diesen Gebieten sind, wurden gelegentlich Wiederaufnahmen oder Verweise auf weiterführende Kapitel eingestreut.